

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1017

Ahrensburg, Donnerstag, den 12. November 1885

8. Jahrgang.

Aus der Provinz.

Ahrensburg, 11. November. Die Reparatur des Kirchturms ist beendet, das Gerüst bereits entfernt worden. Nach Beendigung dieser Arbeiten ist erkennbar, daß der Thurm ein viel gefälligeres Aussehen erhalten hat, die Spitze ist etwas schlanker gebildet und soviel höher geworden, daß die richtige Symmetrie der einzelnen Theile hergestellt ist. Der ganze Thurm ist mit einem neuen Anstrich versehen und trägt die Vergoldung der oberen Theile nicht wenig zum Schmuck des Ganzen bei. Nur die Reparatur der Turmuhr ist noch nicht beendet, was bei der Umständlichkeit dieser Arbeit wohl erklärlich ist.

Altona, 9. November. Den „S. N.“ wird berichtet, daß am Sonntag Morgen um 9 Uhr in einer Grandgrube bei Bahrenfeld eine Versammlung von Sozialdemokraten stattgefunden habe, an der sich mehrere hundert Personen betheiligt haben sollen. Der Reichstagsabgeordnete Frohne soll in der Versammlung geredet haben; die Nachricht, daß Frohne hier anwesend sei, hatte die Hamburger und Altonaer Polizei in diesen Tagen zu eifrigen, aber erfolglosen Nachforschungen veranlaßt. ca. 40 Theilnehmer der ominösen Versammlung sollen zur Polizei sistirt worden sein.

Die berühmte Gärtnerei der Firma James Booth und Söhne in Klein-Flottbek ist in diesen Tagen eingegangen. Der Hamburger Kaufmann Kaspar Voght hatte im vorigen Jahrhundert 3 Höfe in Klein-Flottbek erworben und dann den Gärtner James Booth aus Schottland berufen, dem er ein Stück Land zur Gründung einer Gärtnerei schenkte, welche der Anfang der später berühmt gewordenen Baumschule wurde.

Kleine Mittheilungen. In Elmshorn wurde am Freitag eine Versammlung in dem Augenblicke auf Grund

des Sozialistengesetzes vom Bürgermeister aufgelöst, als der Vorsitzende einem Herrn Molkenuhr als erstem Redner das Wort erteilte. Unter den Anwesenden befand sich auch der Reichstagsabgeordnete Frohne, der nun selbstverständlich auch nicht zu Wort kam. Der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, kam die Versammlung sehr ruhig nach. — Wie das „Neterjener Tageblatt“ vernimmt, ist ein dortiger Arzt, Dr. St., in voriger Woche in Schönberg unter dem Verdacht eines Sittenverbrechens, verhaftet worden. — In Wahlstedt stürzte der vor der Konfirmation stehende Sohn des Hufners H. Schacht so unglücklich vom Boden, daß er an den erhaltenen Verletzungen starb. — Die Provinzialsynode tritt am 17. d. Mts. in Ahrensburg zusammen. Derselben wird u. A. wahrscheinlich eine Petition zugehen, in welcher gebeten wird, dem neuen Gesangbuch einen Anhang von neueren Liedern, die der sog. liberal-kirchlichen Richtung entsprechen, hinzuzufügen, doch ist nach Lage der Sache keine Aussicht auf Erfüllung dieses Wunsches.

In der Provinz Schleswig-Holstein sind, laut den soeben erschienenen Berichten der Fabrikinspektoren für 1884, gegen das Jahr 1883 250 neue Anlagen entstanden und ist dementsprechend auch die Arbeiterzahl um 1417 vermehrt worden. Nur die Gruppe „Maschinen, Werkzeuge u. s. w.“ zeigt einen auffallenden Rückgang in der Zahl der Arbeiter von über 1300 Köpfen, der hauptsächlich verursacht ist durch die ungenügende Geschäftslage im Eisenschiffbau. Ein bisher in der Provinz noch nicht vertretener Betriebszweig der Gruppe „Metallbearbeitung“, die fabrikmäßige Herstellung von Hufnägeln, ist durch eine neuerbaute große Anlage, die Kristiania-Hufnägelfabrik in Sande bei Bergedorf, eingeführt worden. Die Fabrik wurde zu Be-

ginn des Jahres 1884 mit 150 Arbeitern eröffnet und beschäftigte bei Fertigstellung des Berichts über 200, darunter 66 Frauen, die vorwiegend mit der Revision, dem Sortiren und Verpacken fertiger Nägel befaßt werden. Eine bedeutende Zunahme der Arbeiter weist auch die Textilindustrie auf. Hier erklärt sich die Thatsache aus der Eröffnung einer neuen Jute-Fabrik zu Schiffbek bei Hamburg, welche am Schlusse des Jahres 1884 650 Arbeiter unterhielt. Eine zweite Fabrik dieser Art, die auf etwa 500 Arbeiter berechnet ist, ist in Iphoe in Angriff gekommen. Wie die Arbeiterzahl überhaupt, so hat auch die Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten, der in erster Linie der Textilindustrie zufällt. Verstöße gegen die Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter sind nur selten bemerkt, dieselben waren auch stets nur untergeordneter Art.

Hamburg. Beim Abgang eines Dampfers wurde der Bürgermeister einer kleiner preussischen Stadt verhaftet, welcher im Begriff stand, mit dem Dienstmädchen seiner Frau durchzubrennen. Am Sonntag langte auch die verlassene Gattin hieran, nach deren Aussage ihr Mann in letzter Zeit an Geisteskrankheit gelitten hat. — Der Angehaltene ist wohl identisch mit dem seit dem 28. v. M. aus Budsin, Reg.-Bez. Bromberg, verschwundenen 27-jährigen Bürgermeister Koch, für dessen Ermittlung resp. Auffindung seiner Leiche eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt ist.

Bereits zweimal, im Novbr. v. J. und im Juli d. J. hat die Bürgerschaft den Senat um Vorlage eines Gesetzes betr. die Zulassung der Feuerbestattung eruchtet. Inzwischen hat sich auch der Hamburg-Altonaer Verein für Feuerbestattung mit einem Gesuch an den Senat

gewendet, es möge ihm die Erlaubniß zur der auf seinen eigenen Kosten vorzunehmenden Errichtung eines Feuerbestattungs-Apparates und der dazu gehörigen Gebäude erteilt werden. Gleichzeitig wurde der Senat ersucht, die Bestrebungen des Vereins durch Ueberlassung eines geeigneten Platzes in thunlichster Nähe der Stadt zu unterstützen. Hierauf hat der Senat erwidert, daß eine staatsseitige Unterstützung der Feuerbestattung durch Ueberweisung eines Platzes nicht in Aussicht gestellt werden könne. Wollte der Verein das Terrän aus eigenen Mitteln beschaffen, so wären genaue Vorlagen über Terrän und Baulichkeiten, sowie der Nachweis der vorhandenen erforderlichen Geldmittel zur Anlage und zum Betrieb der Feuerbestattung beizubringen. Ausdrücklich wurde aber hervorgehoben, daß der Senat bei der später zu erörternden Frage über die Zulässigkeit der Feuerbestattung von der Voraussetzung ausgehe, daß die Erlaubniß zur Feuerbestattung auf die Hamburgische Bevölkerung und deren Angehörigen sich zu beschränken haben werde.

Deutsches Reich.

Der im Entwurf vorliegende Etat der preussischen Militärverwaltung für 1886/87 schließt gegen den für 85/86 mit einem Mehr ab von 5 659 722 Mk. bei fortdauernden, und von 8 016 059 Mk. bei den einmaligen Ausgaben. Von der hiernach sich ergebenden Gesamtmehrausgabe von 13 675 791 Mk. geht das Mehr der Einnahme mit 175 666 Mk. ab, so daß sich ein Gesamtmehrbedarf von 13 500 125 Mk. ergibt. In der Hauptsache besteht das Mehr bei den fort dauernden Ausgaben in 83 867 Mk. für vermehrte Uebungen der Ersatzreservisten, in einem Bedarf von 3 Millionen Mark zur Beschaffung der Brod- und Fourage-

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Emma Handen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Neugier war das einzige Gefühl, das Henry Suffolk besaß, als er zu dem Hofstall ging, keine Ahnung von einer ihm drohenden Gefahr überkam ihn. Er durchschritt alle Säle, er erspähte keine Dame, die eine blaue Schleife trug.

Endlich erscholl das Zeichen, daß das Königspaar erscheinen würde.

Am Arme Heinrichs trat Katharina ein, ihr Kleid war mit blauen Schleifen garnirt.

Zur Bildsäule erstarrt stand Henry Suffolk, er mußte sich an die Wand lehnen, um nicht umzuinken, ein Schwindel drohte ihm, der Saal mit seinen Kerzen drehte sich im Wirbeltanz vor seinen erregten Sinnen. So stand er immer noch, als längst schon das Königspaar diesen Saal verlassen, um in einem andern seine Gäste zu begrüßen. Jetzt war ihm die Gefahr klar, von der sie gesprochen, und die nicht allen bei ihrer wahnsinnigen Liebe, sondern auch ihm, dem unglücklichen Opfer derselben, drohte, und die nicht beschworen war, wenn er ein-

sch heute nicht zum Gartenpavillon ging.

Ein reiferer Mann von mehr Welt- erfahrung, er hätte jedenfalls geweifelt an der Richtigkeit des Briefes gegenüber Katharinens bisherigem Benehmen, und hätte es verstanden, noch im Laufe des Abends von ihr die Wahrheit zu erfahren, und Aug in Auge mit ihr Schuld oder Schein erkannt.

Der unerfahrene Jüngling zweifelte keinen Augenblick an der Richtigkeit des Briefes, und sah sich verloren, ein zweiter Durham.

Da fühlte er einen leisen, neckischen Fächerschlag auf seiner Schulter und eine heitere Stimme fragte:

„So sinnend, Herr Oberstallmeister? Sie sehen ja aus, wie der Fischer, dem das Netz zerrissen bei zu reichem Fang, und der seine Beute wieder in das nasse Element entschlüpfen sieht.“

Er raffte sich gewaltsam auf und blinzte um sich — vor ihm stand Lady Briothesley. Sie führte den ihr willenlos Folgenden in unbefangenen Geplauder in ein für den Augenblick leeres Nebenzimmer, und hier gelang es der weltkundigen, in der Hofluft heimischen Frau bald, dem arglosen Jüngling sein gefährliches Geheimniß zu entreißen.

„Nun, welche Gefahr fürchten Sie denn, wenn sie Mylady's Anträgen kein Gehör schenken und nicht zum Garten-

pavillon gehen?“ fragte sie, nachdem er seine Erzählung geendet. „Der Brief ist vernichtet, wie Sie sagen, wer will Ihnen eine Schuld beweisen?“

„Wird Mylady sich mit der einen Einladung zur geheimen Zusammenkunft begnügen?“

„So schneiden Sie ihr die Luft zu einer solchen ein für allemal ab, indem Sie sich heute noch verloben, der Bräutigam einer andern wird sie doch wohl in Ruhe lassen, und ich weiß an diesem Hofe eine,“ legte sie neckisch hinzu, „die auf Mr. Suffolks Antrag nicht nein sagen wird.“

„Ich werde mit Anna morgen in aller Frühe sprechen.“

„Morgen ist es zu spät, heute noch muß es geschehen.“

„Aber der Ballsaal ist kein geeigneter Ort für eine Brautwerbung.“

„So thun Sie es nach dem Ball, der Korridor, durch den Mylady mit ihren Damen ihren Zimmern zuschreitet, ist einsam, sobald die Gattin des Königs zur Ruhe ist, diesen Korridor muß auch Anna passieren, und ich werde dafür sorgen, daß sie später zur Ruhe geht, als die andern.“

Das war es, was theils sorgen-, theils hoffnungsvoll Henry Suffolk in die dunkle Nische bannte.

Jetzt hörte er ein Frauengewand rauschen, ein zarter Fußtritt kam näher,

Henry trat aus der Nische, eine Verhüllte stand vor ihm, die einen Moment zurücktrat vor der unerwarteten Männer- erscheinung, zu dieser Zeit und an diesem Ort, im nächsten aber auch schon freudig ausrief:

„Henry, Du bist es, wie Du mich erschreckt hast, was willst Du hier um diese Zeit?“

„Dich sehen und sprechen,“ lautete seine Antwort.

„Nun, mir dünkt, das hätte auch Zeit bis morgen, und wenn ich mit Mylady gegangen wäre, wie ich wollte — dann kamst Du doch zu spät. Aber ich hatte bis zuletzt so wild getanzt mit Lady Briothesley Neffen, da wollte die Lady nicht, daß ich ging, ohne mich abgekühlt zu haben, und als sie es endlich erlaubte, da band sie mir ihren grauen Mantel und ihren Schleier um, und ich habe ihr versprochen müssen, beides erst in meinem Zimmer abzunehmen, weil ich zu erschauert sei, um ohne Umhüllung den Korridor zu passieren.“

Henry war diese Umhüllung gleichgültig, er hatte ihre Stimme erkannt und brachte nun seine Werbung um ihre Hand an, die seine Erregung leidenschaftlicher klingen ließ, als der leichtlebige Jüngling sie fühlte, und die Anna mit der Heiterkeit eines Kindes aufnahm, indem sie lachend erwiderte:

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

naturalien, sowie zu Garnisonsverpflegungszuschüssen. Dieser Ansatz gründet sich auf den Durchschnitt der Ausgaben der letzten Jahre, wird sich aber voraussichtlich noch vermindern, wenn, was in Aussicht genommen, demnächst die Kosten unter Zugrundelegung der im Oktober d. J. gezahlten Preise berechnet werden. Der Fonds zu Kommandozulagen der Offiziere soll um etwa 700 000 Mk. erhöht werden, auch sollen die verheiratheten Unteroffiziere beim Verlassen der Garnison eine Entschädigung erhalten, was 100 000 Mk. erfordert. Zur besseren Verpflegung der Soldatenpferde sind 1 100 000 Mk. vorgezogen. Die Unterstützungsfonds für die Beamten und Unterbeamten werden um 140 000 Mk. erhöht. Für das Feldgeräth der Truppen sind 244 000 Mk. erforderlich, zur Ausbesserung der Gehälter für Zahlmeister und für 32 Oberstabsärzte sind 47 000 Mk. vorgezogen. Bei den einmaligen Ausgaben kommen außer dem Bedarf von 7 Mill. Mk. für Kompletirung des Waffenmaterials und den gewöhnlichen Ansätzen für Kasernenbauten z. vorzugsweise 800 000 Mk. für Beschaffung und Herrichtung von Verbandmitteln behufs Einführung der antiseptischen Wundbehandlung im Felde, 100 000 Mk. für größere Meliorationen bei den Remontedepots und 575 000 Mk. zur Erwerbung von Terrain bei der Hauptfabrikationsanstalt zu Groß-Lichterfelde behufs Einrichtung als Exerzier- und Turnplatz in Betracht. Der außerordentliche Etat für die Verwaltung des Reichsheeres schließt mit einem Bedarf von 24 992 218 Mk., um 4 957 859 Mk. mehr als im Vorjahr ab. In Aussicht genommen ist, den Bedarf mit 10 787 101 Mk. aus Anleihemitteln, mit 12 230 860 Mk. aus dem Reichsfestungsbaufonds und mit 1 974 257 Mk. aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zu decken. Der Etat folgt in seiner Gliederung dem vorhergehenden und zerfällt in Forderungen zu Garnisonsbauten in Elsaß-Lothringen, darunter wiederum ein Ansatz zur Errichtung einer Unteroffizierschule in Neubreitsch, zur Umgestaltung und Ausrüstung von deutschen Festungen, zu Festungsanlagen und Einbauarbeiten, zu Erstattungen von Grundstücksrenten, zur Erweiterung bezw. Neuerwerbung von Artilleriegeschützplätzen und zu Kasernenbauten.

Der Bauplan für das neue Regierungsgebäude in Kamerun ist nunmehr aufgestellt und soll mit möglichster Beschleunigung zur Ausführung gebracht werden, da die Gebäude, in denen der Gouverneur und die Verwaltung sich gegenwärtig befinden, einerseits ungesund sind und auch in ihrer Dürftigkeit der Stellung des Regierungsvertreters gegenüber der Bevölkerung nicht entsprechen. Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ bringt in seiner neuesten Nummer eine

ausführliche Beschreibung des Entwurfs, welcher auch eine hübsche schaubildliche Darstellung des Gebäudes und seiner Umgebung beigelegt ist. Als Baustelle ist die sogenannte Joss-Platte aufersehen, die sich am linken Ufer des Kamerun-Flusses erhebt und weit hinaus einen Umblick auf das Kamerun-Gebirge, das Meer und die Höhenzüge des Binnenlandes gewährt. Die Baualanage besteht aus dem Haupthaus und einem abgeändert liegenden Wirtschaftsbau-Gebäude. An Räumen enthält der Hauptbau ein Wohn- und Empfangszimmer nebst Esszimmer, die Kanzlei und fünf als Wohn- und Schlafzimmer bezeichnete Räume, darunter eins für Gäste; ferner ein Badezimmer und drei Dienerzimmer. Wie bei allen dortigen Bauten der Europäer üblich, umzieht eine offene Halle das Erdgesch. Sie dient zur Abhaltung der Sonnenstrahlen von den Wauerflächen und zugleich als Flur zur Vermittelung des Verkehrs. Das Haus ist nur in seinem mittleren Theile zweistöckig, im übrigen einstöckig ausgeführt. Die Grundmauern werden aus einem vulkanischen Bruchstein hergestellt, der am Fuße des Kamerun-Gebirges gewonnen wird. Sonst bietet das Land nur den Mauerfand, während alle übrigen Baustoffe — die Backsteine für die massiv herzustellenden Mauern, das Holz für den Dachverband, Fenster, Thüren u. s. w. — aus Deutschland einzuführen sind. Dagegen soll die Ausführung durch Eingeborene, und zwar durch Arbeiter aus Accra erfolgen, wo die Baseler Missionsgesellschaft die Neger auch in Handwerken ausbildet; nur der leitende Werkmeister wird ein Deutscher sein. Zur Wahl des Steinbaues entschloß man sich aus Gründen der größeren Haltbarkeit, weil das Holz in diesen Breitgraden erfahrungsmäßig zu kurze Dauer zeigt. In der Nähe des Regierungsgebäudes soll noch ein 30—40 Personen fassender bedeckter Sitzplatz für Versammlungen, außerdem ein Wachtgebäude mit Arrestgeleß errichtet werden. Die Kosten der Gesamtanlage belaufen sich auf 96 000 Mark.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. „Es rast der See und will sein Opfer haben.“ Die slavische Hochfluth in Oesterreich bespült schon die Füße der Ministeressel und hat soeben den Unterrichtsminister, Baron Conrad, verschlungen. Der Unglückliche hatte sich den Zorn der slavisch-kerikalen Reichsraths-Mehrheit namentlich dadurch zugezogen, daß er sich vor der Abstimmung über den famosen Adressentwurf der Majorität aus dem Hause entfernte. Eine derartige Opposition — wenngleich sie nur stillschweigend war — durften die Führer der slavischen und der kerikal-

Reichsraths-Klubs nicht dulden und ihrer hinter den parlamentarischen Kulissen inszenirten Intriguen hat Baron Conrad weichen müssen. An seiner Stelle wurde der Hofrath und Direktor der Theresianischen und Orientalischen Akademie, Gantsch von Frankenthum, vom Kaiser zum Unterrichtsminister ernannt. Vielleicht wird auch der Kriegsminister, Graf Nylandt-Reifferscheid, bald desselben Weges, wie sein gewesener Kollege im Unterrichtsministerium, fahren, da sich der Kriegsminister durch die Besorgnisse, welche er neulich in der österreichischen Delegation bezüglich der deutschen Sprache in der Armee äußerte, das höchste Mißfallen der Tschechen und Polen zugezogen hat.

Schweden und Norwegen. Die lappländische Bevölkerung schmilzt mehr immer zusammen. In Norwegen, Schweden und Finnland geht dieselbe nicht mehr über 23 Tausend hinaus. Die territorialen Beschränkungen, welche ihnen vielfach gezogen sind, erschweren diesem Nomadenvolk die Lebensbedingungen. Nach laugen Unterhandlungen kam zwischen Schweden und Norwegen ein „Lappländer-Gesetz“ zu Stande, welches das Verhältnis zwischen den nomadisirenden Lappen beider Länder ordnete. Ein solches Uebereinkommen besteht indessen zwischen Norwegen und Finnland nicht. Die norwegischen Lappen, welche wegen Mangels der Renthierflechten oft das finnische Gebiet betreten müssen, sind hier harten Repressalien ausgesetzt, welche manchem armen Mann einen großen Theil seiner Herde, seines einzigen Gutes kosten. Unter solchen Bedrückungen wird das Aussterben des Volksstammes nur beschleunigt.

Großbritannien. In dem Kronprozeß gegen den Chefredakteur der „Ball Mall Gazette“, Stead, den Offizier der Heilsarmee, Booth, und zwei andere Angeklagte wegen Entführung der Eliza Armstrong ist nach zwölfstündiger Verhandlung das Verdikt der Geschworenen ergangen: Stead und Frau Jarrett sind schuldig, Booth und Jacques nichtschuldig. Das Urtheil wird erst gefällt, wenn die Geschworenen das Verdikt über den anderen Gegenstand der Anklage, betreffend die anstößige Unterjochung gegen Eliza Armstrong, abgegeben haben.

Soeben ist ein Almanach über den Sklavenhandel erschienen, welches sich auf den Sklavenhandel in Brasilien, Aegypten, Marokko, Persien, Portugal, die Türkei und Zanzibar bezieht. In Brasilien gab es am 1. April v. J. noch 1 200 000 Sklaven, doch vermindert sich ihre Zahl anhaltend durch Loskauf. In Aegypten waren bis Ende vorigen Jahres 8986 Sklaven freigelassen. Traurig lauten die Berichte aus Marokko, wo sich die Zahl der Sklaven verdreifacht hat und wo viele in barbarischer Weise veräu-

geltet werden und unter unsäglicher Pein sterben. Die Behörden erklärten, die Aufhebung der Sklaverei sei nicht durchzuführen, doch habe der Sultan später die öffentlichen Verkäufe der Sklaven unterjocht. Zwischen den portugiesischen Besitzungen in Ostafrika und Madagaskar und den Comoren-Inseln besteht noch der Sklavenhandel. In den afrikanischen Gewässern haben britische Offiziere mehrere Sklavenschiffe genommen und viele Sklaven ihren Familien zurückgegeben oder anderweitig befreit.

Orient. Das schroffe Vorgehen Rußlands gegen den Fürsten von Bulgarien wird sehr ernst aufgefaßt und scheint die Annahme allgemein zu sein, daß die Lage wieder sehr unsicher geworden sei. Man glaubt, daß durch diese Maßregelung des Fürsten besonders der Gegensatz zwischen Rußland und England zum Ausdruck gekommen sei, da England entschlossen sein soll, den Fürsten Alexander zu halten, während Rußland offenbar alles daran setzt, den seinen Vormündern nicht mehr folgenden Bulgarenfürsten zu beseitigen. Man befürchtet gar, daß der englisch-russische Konflikt, der in Asien kaum unterdrückt worden ist, nunmehr in Orient neu aufleben wird, die englische Presse stellt das Vorgehen Rußlands gegen den Fürsten Alexander als einen Akt der Feindseligkeit gegen England dar. — Daneben lauten die Berichte aus den Kleinstaaten in der letzten Zeit wieder kriegerischer, namentlich an der serbisch-bulgarischen Grenze scheinen Konflikte bevorzustehen. Während dessen setzt die Türkei ihre Kämpfe mit fiebriger Eile fort, sie hat bereits 200 000 Mann zusammengezogen und fortwährend schaffen eine Anzahl von Schiffen noch mehr Truppen nach den bedrohten Punkten.

Asien. Die Antwort des Königs Thibo von Birma auf das englische Ultimatum soll eingetroffen und friedlich gehalten sein. Bezüglich der Forderung Englands, seine auswärtigen Beziehungen zu kontrolliren, erklärt der König, er müsse hierüber erst mit Deutschland, Frankreich und Italien verhandeln. Da die Antwort für unbefriedigend gehalten wird, werden die englischen Truppen baldmöglichst die Grenze überschreiten. — Aus Anam kommen neue Berichte über Christenverfolgungen. Bei Vinhbinh soll ein Missionar lebendig geschunden und dann geköpft worden sein.

Sektirerthum und Nihilismus.

I.

G. C. Das rasche und den Bestand des Staates bedrohende Umsichgreifen des Nihilismus in Rußland wird in der Regel als eine Folge des despotischen Druckes, der nur allzu lange auf dem russischen Volke

„Das hätte auch Zeit bis morgen gehabt.“

Sie ließ sich indes seinen Ring an den Finger streifen und in seine Arme schließen, den Brautkuß wehrte freilich der Schleier, den Lady Briothesley vorsorglich fest um Kopf und Hals geschlungen hatte.

Plötzlich schrie sie auf:

„Um Gott, Henry, dort kommt der König, Du darfst ihm jetzt nicht begegnen, komm mit mir, aus meinen Zimmern führt noch ein anderer Ausgang ins Freie.“

Willenlos folgte ihr Suffolk, der heut Heinrich VIII. mehr denn je fürchtete und ihm nicht mitten in der Nacht hier begegnen mochte.

Wie kam der König um diese Zeit in den Korridor, der zu den Frauengemächern führte?

Als er nach dem Hoffest seine Zimmer wieder betreten, hatte sich noch der Kanzler bei ihm melden lassen. — Es mußte jedenfalls etwas Außerordentliches sein, was denselben veranlaßte, die Nachtruhe des Königs zu stören, der sofort an den Befehl dachte, den er ihm neulich gegeben.

Der König befahl, ihn vorzulassen und schickte seine Umgebung fort.

„Herr Kanzler, Sie bringen Uns Beweise von der Antreue Unserer Ge-

mahlin.“ herrschte er den Eintretenden an.

„Ich fürchte es, Majestät, und eingedenk Ihres neulichen Befehls, wagte ich, so schwer es mir auch wird, zu sprechen, doch nicht zu schweigen, lesen Sie.“ fügte er fast tonlos hinzu, dem Könige einen halbverkohlten Brief hinreichend.

Der König nahm denselben in höchster Erregung und beachtete daher nicht, daß das zierliche Billet nur am Rande verkohlt, die Schrift aber noch immer durchweg leserlich war und daß dasselbe daher weniger den Eindruck machte, als ob es den Flammen entrisfen, als wie wenn es absichtlich in diesen Zustand veretzt wäre.

Der König las:

„Geliebter, schon lange trage ich die Liebe zu Dir im Herzen, das Gefährliche derselben erwägend, habe ich mich bis jetzt bezwungen, ich kann es nicht länger. Komm heute Abend gegen Mitternacht in den Korridor, der zu meinen Zimmern führt, ich muß Dich ohne Zeugen sehen und sprechen. Eine blaue Schleife.“

„Wie kommen Sie zu dem Blatt, Herr Kanzler?“ fragte der König, aufs Höchste erregt.

„Auf seltsame Weise, Majestät. Es überkam mich heute im Laufe des Abends ein plötzliches Unwohlsein, das ich zu

bekämpfen gedachte, wenn ich mir am Buffet ein Glas starken Weines geben ließ. Derselbe hatte aber vollständig die Wirkung eines Schlafrunkes, wie Blei fühlte ich es plötzlich in allen Adern, fühlte, daß ich nicht mehr zu Hause kam und rettete mich in ein leeres Seitenzimmer, wo in einer Fensternische ein Sessel stand; ich fiel fast in denselben, nachdem ich noch so viel Kraft und Besinnung gehabt, die Vorhänge vor meinem Sitz zu schließen. Wie lange ich geschlafen, ich weiß es nicht. — Plötzlich glaubte ich Schritte zu vernehmen, ob das Traum oder Wirklichkeit, vermochte ich nicht zu unterscheiden. Da hörte ich eine Stimme, die die Worte sprach: „Sei vernichtet, Schuldbeweis, der mir die Pforten irdischer Seligkeit öffnet.“ Ich schlug die Augen auf, ohne mich voll auf die Gegenwart besinnen zu können, und sah etwas Weißes in den Ramin fliegen, während die Schritte des sich entfernenden Mannes mich vollends aus meiner Letzgarie weckten; — ich sprang auf, schritt zum Ramin, um mich zu überzeugen, ob ich geträumt oder Wirklichkeit geschaut, ich entriß das halb verkohlte Blatt den Flammen, und erschrak ob des Inhalts, denn nur eine Dame trug heute blaue Schleifen.“

„Und wer war es, der das Blatt ins Feuer warf?“

„Ich sah ihn nur von hinten, aber

ich glaubte die glänzende Uniform des Oberstallmeisters zu erkennen.“

„Er soll sofort in den Tower.“

„Ohne daß ihm etwas bewiesen werden kann? Was Majestät jetzt in Händen halten, ist doch ein zu schwacher Schuldbeweis. — Wohl steht hier: „Sei gegen Mitternacht“ — und jetzt ist es lange nach Mitternacht, aber Verliebte gehen so schnell nicht auseinander, vielleicht finden Majestät die Schuldigen noch beisammen.“

„Ja, Sie haben Recht, Kanzler, kommen Sie mit.“

Briothesley konnte getrost den König nach der bezeichneten Stelle führen, obgleich die in dem Billet festgesetzte Zeit längst vorüber war, er mußte genau, daß er das Pärchen dort noch finden werde, und er fand es.

Der König war erkannt von Anna und Suffolk, letzteren machte die Uniform kenntlich, nur Anna war, Dank Lady Briothesleys Fürsorge im Schleier und langen, grauen Mantel unkenntlich, auch erkannte sie der König an der Stimme nicht, dazu hatte sie trotz der herrschenden Stille zu leise gesprochen.

„Wie ein Tiger auf seine Beute stürzte der König auf die Stelle zu, wo das Paar gestanden.“

Aber die Jugend war schneller als das Alter, beide waren längst in Annas Zimmer verschwunden, als Heinrich VIII.

Bein Auf- rch- r die ater- Be- klar der Ge- rere ven der- Auf- rrien die Lage Mau lung zwiz- Aus- ent- nder bar bern zu r in ische egen der den eder ich- litte die after kann mehr nigs Alt- ge- ung igen er and, Da lten wren- chen- dichte dind ident

gelastet hat, und als Folge der herrschenden Beamtenforruption betrachtet. Es ist unzweifelhaft, daß beide Faktoren wesentlich dazu mitgewirkt haben, den revolutionären Ideen einen fruchtbaren Boden zu bereiten, ebenso wie überhaupt die äußerst grell hervortretenden sozialen Unterschiede zwischen der überfeinerten Aristokratie und dem aller Bildung und Erziehung baren Bauernstande jeder Umsturz-Bewegung günstig sein müssen. Aber alles dies würde allein nicht das tatsächlich vorliegende Resultat herbeigeführt haben; es ist noch ein anderer Umstand da, durch den das russische Volk auf den Nihilismus vorbereitet ist, als ob es speziell dazu geschaffen wäre. Dieser Umstand sind die religiösen Verhältnisse, wie sich dieselben seit Jahrhunderten entwickelt haben. Das Haupt der griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland war zur Zeit des Czaren Alexei Michailowitsch, des 2. Romanow, (regierte von 1646—1676), der Patriarch Nikon. Dieser Kirchenfürst nahm im Jahre 1657 unter Zugiehung des gesammten höheren Klerus eine Revision der im Gebrauch stehenden Messbücher und Ritualen vor, denn dieselben wimmelten seit Jahrhunderten von Irrthümern und Entstellungen unwissender Abschreiber, welche die alte Lehre der griechischen Kirche wesentlich alterirt hatten, im Volke und im niederen Klerus aber mit krampfhafter Zähigkeit festgehalten wurden. Als Nikon, der die überwiegende Mehrzahl der geistlichen Würdenträger und die Staatsgewalt auf seiner Seite hatte, trotz der ihm entgegenstehenden Hindernisse die Revision der Ritualen durchführte, erklärte ein großer Theil des Volkes, an dessen Spitze der Bischof Paulus von Kolanca und fünf andere höhere Geistliche standen, an den bisherigen Formeln festhalten zu wollen. Nachdem alle Verständigungsversuche mißglückt waren, beschloß ein im Jahre 1666 zusammengetretenes Konzil, die Anhänger des alten, auf Irrlehren basirten Ritus als Ketzer förmlich aus der Kirchengemeinschaft auszuschließen. Dies hatte den Gegensatz zwischen der Staatskirche und der Gesamtheit der altgläubigen Sekten bereits in hohem Grade geschärft. Von noch stärkerem Einfluß auf die Stellung und Bedeutung der russischen Altgläubigen war aber die in westeuropäischem Sinne ausgeführte Reformthätigkeit Peters des Großen. Das dadurch verlorene russische Nationalgefühl machte mit jenen Sekten, welche die altrussische Eigenthümlichkeit repräsentirten, gemeinsame Sache. Die europäischen Sitten und Gebräuche, die Peter zunächst seinem Hofe und Adel aufzwang, wurden ebenso Gegenstand religiöser wie nationaler Antipathien, das Tabakrauchen und Bartschneeren, die Anlegung europäischer Trachten und der Gebrauch des Thees förmlich mit Bann und Interdikt belegt und als Dienste des Antichristen verurtheilt. Die Differenzpunkte, um welcher willen

die russische Kirchenspaltung im 17. Jahrhundert eintrat, sind, vom westeuropäischen Standpunkte aus betrachtet, sehr untergeordneter und rein äußerlicher Natur. Bekanntlich bestehen sie in verschiedenen Arten des Kreuzschlagens, differirender Aussprache des Namens Jesus, verschiedener Form der Hostie, Differenzen über die Anzahl der Wiederholungen des Amen und des Hallelujah in der Messe u. Dergleichen Aeußerlichkeiten konnten nur einem Volke wichtig sein, das von der sittlich-innerlichen Bedeutung des religiösen Lebens nichts wußte, dem der Kultus Alles war, dem die ritualen Formen die Inhaltslosigkeit der religiösen Lehre ersetzen sollten. In den Augen des gemeinen Mannes machte es einen Hauptvorzug der „alten Glaubensgemeinschaft“ aus, daß sie rein volksthümlich, rein plebejisch und bäuerisch, ein Köhlerglaube im vollsten Sinne den Wortes war. Bis zur Unheilbarkeit wird der Nihilismus durch die sozialen Reformen Peters des Großen vermehrt. Unter diesem Czaren wurde auf fast allen Lebensgebieten gewaltsam mit der Vergangenheit gebrochen. Unter Trummelschlag ließ Peter verbünden, daß das Jahr nicht mit dem 1. September anfangen, sondern wie in Westeuropa vom 1. Januar an gerechnet werde, daß man nicht mehr „die Erschaffung der Welt“, sondern Christi Geburt zum Ausgangspunkte der Zeitrechnung zu machen habe, daß nicht mehr ein selbstständiger Patriarch an der Spitze der orthodoxen Kirche stehen, sondern die kirchliche Oberherrschaft an den Czaren übergehen werde. Schaarenweise strömten damals katholische und protestantische Abenteurer in das „heilige“ Rußland, Leute, die nicht nur selbst den Bart schoren und Tabak rauchten, sondern die Gebräuche auch den Kindern des Landes aufzwangen. Der Czar selbst legte Gewänder nach fremdländischem Schnitt an und zwang seine Umgebung, das Gleiche zu thun; er verließ seine Gemahlin, eine Tochter des alten Geschlechts der Lepschin, und nahm eine Deutsche von niederer Herkunft und sehr zweifelhafter Vergangenheit zur Ehe; er sprengte die keusche Abgeschlossenheit der russischen Frauen und Mädchen, die den züchtigen Schleiern ablegen, Gesellschaften besuchen und sich mit Männern im Tanze drehen mußten. Das Alles waren unerhörte Dinge, die jedem in der väterlichen Sitte aufgewachsenen ein Gräuelfeld waren.

Mannigfaltiges.

Eine Belohnung von 300 Mark hat das Polizeipräsidium in Berlin auf die Entdeckung des Mörders der Frau Paepke gesetzt, dessen Ermittlung leider noch immer nicht gelungen ist. In der betr. Bekanntmachung wird der Sohn beschrieben ca. 26-jähriger Mann in reduzierter Kleidung, der zur Zeit der That in der fragl. Straße gesehen wurde, als muthmaßlicher Thäter

bezeichnet. Am Donnerstag wurden eine Anzahl in den Straßen herumziehender Scheerenschleifer zur Polizei sifirt, da am Morgen des Tages, an dem die That verübt worden war, zwei Scheerenschleifer dort gesehen, und einige Wunden an der Leiche anscheinend von einer Scheere herrührten. Die besten Geschäfte machen augenblicklich die Schlosser und Tischler des Stadttheils Moabit, da die heurührte Einwohner-schaft ihre Wohnungen durch Reparatur von Schlössern, Anbringung von Sicherheitsketten und Gucklöchern vor unliebsamen Eindringlingen zu sichern strebt. **Sternschnuppenfall.** Man erinnert sich noch des glänzenden Sternschnuppenfalls zum Abend des 27. November 1872, bei welchem in jeder Sekunde an 6—7 Sternschnuppen fielen. Nach einer Mittheilung des Dr. Jenker in Berlin ist nicht unwahrscheinlich, daß sich das Schauspiel am Abend des kommenden 27. (eventuell 26.—28.) November wiederhole. Die Erde geht nämlich alljährlich zu dieser Zeit durch die Bahn des Biela'schen Kometen, diesmal aber ist zu erwarten, daß sie dort — wie 1872 — mit einer Gegend des Kometen selbst zusammenstöße, dessen einzelne Theile dann als Sternschnuppen auf die Erde fallen würden. Die betreffende Gegend liegt in diesem Jahre dem Hauptkörper des Kometen näher als 1872. Da man aber noch nicht weiß, welchen Reichthum an Meteoriten der Komet in seinen verschiedenen Gegenden besitzt, da ferner auch die Rechnungen über seinen Lauf nicht frei von Unsicherheiten sind, so kann das Ereigniß nicht fest vorausgesagt werden. Der Mond geht am 27. November gegen 10 Uhr Abends auf, so daß später die Beobachtung durch das Mondlicht sehr beeinträchtigt wird. **Wohlhabende Gutsbesitzer als Räuber.** Am 26. d. M., Abends gegen 8 Uhr, drangen fünf kräftige Männer mit ruhigen Gesichtern und jeder ein geladenes Pistol in der Faust, in das Wohnhaus des reichen Grundbesitzers Martin Papesch in Tevstich bei Mißling, bonden und knebelten diesen, seine Familie und das Gefinde und vermochten ihn durch Drohungen zur Angabe, wo er sein Geld aufbewahrt habe. Mit diesem — Effekten und über 2000 Gulden in Silber — entfernten sie sich. Dem Bauer Papesch gelang es zuerst, sich aus seiner unangenehmen Lage zu befreien, indem er die Stricke an den Händen durchbiß. Sodann befreite er auch die anderen und sie eilten zur Gendarmarie, die sofort den Räubern nachsetzten. Drei wurden ergriffen und entpuppten sich als wohlhabende Gutsbesitzer, welche aus Habgucht den Raubraubfall unternommen. **Originelle Entdeckung eines Betrügers.** Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Geschichte: Einer der größten Fabrikbesitzer Lyons glaubte Ursache zu haben, der Redlichkeit seines Geschäftsführers zu mißtrauen. Um dem Mann ins Gewissen

zu reden, schreibt er ihm einige Zeilen, in welchem er ihm sein Vergehen vorhält und ihn für den nächsten Morgen in sein Komptoir bestellt. In der leicht begreiflichen Aufregung irrte sich der Chef und adressierte den Brief an seinen Kassierer. Am nächsten Tage erhielt er ein großes Kouvert mit 60 000 Frs. und folgenden Zeilen: „Mein Herr! Ich habe im Ganzen 72 000 Frs. unterschlagen und werde ihnen auch die fehlenden 12 000 Frs. noch zahlen; stürzen Sie einen Familienvater nicht ins Unglück!“ **Weib — Frau — Gemahlin.** Ueber diese Bezeichnung finden sich in den nachgelassenen Papieren David Strauß folgende treffliche Anmerkungen: Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit ein Ehebündniß eingeht, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die Frau schont ihn, und von der Gemahlin wird er gebildet. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Der kranke Mann wird von seinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau besucht, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Die Wirthschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unseren Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin. Die Marienburg, das uns von unseren Vorfahren überlieferte Zeichen deutscher Baukunst, welches beredtes Zeugniß ablegt für die Ausbreitung des Deuththums im fernen Osten, wird uns erhalten werden. Die preussische Staatsregierung hat auf wiederholte Anregung des Landtages, nachdem sie selbst zur Instandhaltung der Marienburg in jedem Jahre die erforderlichen Mittel bereitstellte; zu eben diesem Zwecke einem Komitee, zusammengesetzt aus den ersten Persönlichkeiten der Provinz Westpreußen eine große Geldlotterie (350 000 Loose à 3 Mk.) bewilligt. Die alleinige General-Agentur obiger Lotterie hat das bekannte Bankhaus Carl Heine, Berlin W. 3 Unter den Linden übernommen und bietet selbiges Gewähr, daß die Mittel zur vollständigen Ausschmückung des von unseren Vorfahren überkommenen Bauwerkes durch die Durchführung der Lotterie beschafft werden. Agenten zum Vertriebe der Loose, welche Ende November zur Ausgabe gelangen, werden von demselben angestellt. Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

erst den Platz erreichte, wo eben ein bräunliches Gelübde ausgetauscht worden, hier war aber auch Briothesley an seiner Seite, legte die Hand auf des Königs Arm und sprach: „Nicht weiter, Majestät.“ „Sollen Wir die Ungetreue nicht auf der Stelle niederschmettern,“ rief der König fast zu laut für die Stille der Nacht, „lassen Sie Uns.“ Aber Briothesley ließ ihn nicht, jetzt eine Begegnung des Königs paares und alles war für ihn verloren. „Majestät, warum eine solche Szene nutzlos herbeiführen, die Sie nur alteriren würde. Wenn Sie jetzt Myladys Zimmer betreten, würden Sie den Oberstallmeister doch nicht mehr darin finden. Sehen Sie hier den untrüglichen Beweis, daß es Mylady war, die hier vor uns stand,“ fügte er hinzu, indem er sich bückte und scheinbar etwas vom Boden aufnahm und dem König überreichte, es war eine blaue Schleife. „Zeigen Sie das Band sommt dem in Ihrem Besitz befindlichen Briefe den Gerichten, so wird kein Richter Ihres Landes wagen, Mylady freizusprechen.“ „Nun denn in den Tower mit ihr,“ sagte Heinrich VIII., indem er, vom Kanzler gefolgt, den Rückweg zu seinen Zimmern antrat. „Wenn Majestät befehlen. Soll ich

folglich die Verhaftung bewirken, und Offiziere des Towers herbeiholen?“ „Nein, nicht jetzt, nicht mitten in der Nacht, das würde zu großes Aufsehen machen. Erst morgen, aber auch nicht in zu früher Stunde.“ „Dann betritt Mylady überhaupt den Tower nicht, denn dann wird sie Eure Majestät rühren und von ihrer vermeintlichen Unschuld zu überzeugen wissen.“ „Nein, Wir wollen die Falsche nicht mehr sehen, die uns so schändlich betrog.“ „Das wird Mylady schon durchzusetzen wissen. Denken Sie an Latimerhouse, wo Majestät sie auch abgewiesen hatten, und sie den Zutritt zu Eure Majestät erzwoang, und das wird wiederum geschehen.“ „Nein, diesmal nicht, Wir werden es zu hindern wissen. Es bleibt dabei, auf morgen; ihr Haupt außs Schaffot, wie das Anna Boleyns und Katharina Howard's, denn Wir haben sie zu sehr geliebt.“ Damit verabschiedete der König den Kanzler, der triumphirend den St. Jamespalast verließ, um dem in seiner Wohnung harrenden Eduard Latimer die gute Nachricht mitzutheilen, daß alles gelungen sei. In des Kanzlers Zimmer erlosch das Licht heute Nacht nicht, in heiterster

Stimmung saßen die beiden Freunde bei einander und feierten bei frohem Becherklang, der eine, daß er seine Macht über Englands König zurückerlangt, der andere die Wiederbesitznahme seines väterlichen Erbes. Auch Katharina fand in dieser Nacht keinen Schlummer, denn sie war unruhig, da ihr des Königs Benehmen heute Abend Veranlassung zu Beforgnissen eingefloßt hatte, und doch sah sie das Neg des Verderbens nicht einmal, das sich über ihr zusammenzog, ahnte nicht die Katastrophe, die sich eben jetzt nicht fern von ihr ereignet hatte. VII. Bleich und überwacht stand Katharina am andern Morgen auf, nach einer ruheloßen Nacht denselben Gedanken nachhängend, die die Ruhe von ihrem Lager geschucht hatten. Doch eine thatkräftige, energische Frau läßt sich nicht bange niederdrücken, ihr erster Gedanke war am Morgen: „Zum König!“ Aber welche Täuschung ward ihr auf der Schwelle seines Zimmers bereitet. Derselbe Adjutant, der ihr zu Latimerhouse einft den Zutritt zu Heinrich VIII. verweigert, stand heute wieder vor des Königs Thür und weigerte ihr abermals den Einlaß, heute indeß trat er nicht

ehrfürchtvoll bei Seite wie damals, sondern legte mit entschlossenem, entschiedenem Gesichtsausdruck die Hand auf die Thürklinke und sagte: „Mylady, der König hat es verboten!“ Niedergeschmettert, wagte sie keinen weitem Versuch und kehrte sie bebend in ihr Zimmer zurück. „O, mein Gott,“ rief sie, „es kommen Stunden, wo es mich dünken will, als hätte ich Lebermenichliches unternommen, da ich England dieses Opfer brachte. Wahrlich, König Heinrichs Gattin wandelt auf Rosen über einen Abgrund und die Blumenhülle wird sinken unter jedem Gram von Schuld. O, Anna Boleyn, Anna Boleyn!“ Ohne die Erlaubniß zum Eintritt abzuwarten, stürzte in diesem Augenblick eine Kammerfrau ins Zimmer und überreichte weinend und jammernd Katharina ein zusammengefaltetes Schreiben, das sie in einem Korridor gefunden hatte. Mit zitternden Händen entfaltete es die Königin und las, es enthielt ihre Anklage. (Fortsetzung folgt.)

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat October.

Geboren.
Am 2. Tochter dem Fabrikarbeiter Carl Christian Trane zu Wiemerstamp. 4. Tochter dem Schmiedemeister Ferdinand Wilhelm Burthardt zu Hartesheide. 11. Tochter dem Arbeiter Johann Friedrich Rudolf Steenbuck zu Langstedterheide. 11. Sohn dem Anbauer Franz Jochim Behrman zu Langstedterheide. 13. Tochter dem Schuhmacher Johann Detlev Schacht zu Ehlersberg. 13. Sohn dem Händler Peter Heinrich Georg Schilling zu Duvenstedt. 14. Tochter dem Arbeiter Jochim Theodor Wilhelm Ehrich zu Lemfahl. 17. Sohn dem 1/4-Hufner Johann Friedrich Ernst zu Kabe. 20. Sohn dem Zimmermann Jochim Heinrich Bahde zu Hartesheide. 20. Tochter dem Kaufmann Heinrich Johann Friedrich Reiche zu Duvenstedt. 21. Sohn dem Eigentümer Hans Hinrich Rehbers zu Langstedterheide. 22. Sohn dem Fabrikarbeiter Franz Johann Heinrich Schmidt zu Duvenstedt. 22. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Christian Meins zu Wiemerstamp. 22. Sohn dem Landbriefträger Johann Witt, s. St. in Ulzburg. 23. Tochter dem Schuhmacher Johann Matthias Ernst Ahrens zu Wilsstedt.

Aufgehoben.

Am 5. Fabrikarbeiter Peter Johann Friedrich Anton Bornemann zu Duvenstedt mit Fabrikarbeiterin Johanna Maria Friederike Schacht zu Wohlthof. 15. Arbeiter Hans Peter Schweiß zu Hartesheide mit Margaretha Catharina Niemeyer das. 28. Landmann Claus Heinrich Rehbers zu Wilsstedt mit Maria Margaretha Bramsfeld zu Lemfahl. 30. 1/4-Hufner Jochim Hinrich Hatten zu Duvenstedt mit Margaretha Friederike Stubt das.

Gestorben.

Am 2. Karl Hinrich Brümmer zu Wilsstedt, 1 Monat. 3. Meister Johann Hinrich Jden zu Duvenstedt, 40 Jahre. 3. Todgeb. Sohn des 1/2-Hufner Claus Hinrich Langheins zu Lemfahl. 12. Wilhelm Paul Drews zu Duvenstedt, 3 Monat.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme des § 8 des Gemeindestatuts vom 29. October 1878 wird hiermit bekannt gemacht, daß für in diesem Jahr auscheidenden drei Gemeinde-Verordneten, und zwar ein Vertreter jeder Classe, für die Herren Hufner Priehn, Hufner Kloth und Schornsteinfegermeister Blum Termin zur Abhaltung der Ergänzungs-Wahl angelegt ist auf

Dienstag, d. 24. November cr., Abends präcise 8 Uhr, im Amtstokal der Gemeindevertretung. Ahrensburg, 11. November 1885.

Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Barkmann.

Anzeige.

Nachdem ich seit dem 7. d. Mts. meine bisherige kleinere

Dampf-Dreschmaschine durch eine solche größter Art ersetzt habe, die mit doppelter Reinigung und Sortier-Cylinder versehen ist, erlaube ich mir dieselbe den Herren Land-leuten wiederholt in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Zodendorf. J. H. Willhöft.

Der Gefangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 20 Bände (Bd. 18-20 neu) à 1 Mark. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Die besten Declamationen u. komische Vorträge für frohe Menschenkreise. 9. Aufl. — Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst

von G. Kund. Mit Austr. Preis 50 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehuus, Ahrensburg.

Partie! Partie! Partie!

Soeben sind eingetroffen:

Eine große Partie Damen-Tuch-Kleider à 5 1/2 Meter doppelte Breite, à 6 Mk. 50 Pf., welche Stoffe sich auch sehr gut zu Regenmänteln eignen; ferner empfehle ich

Damen-Winter-Mäntel, sehr elegant und neuestes Facon von 12 bis 40 Mk.

Reichhaltiges Lager von Oefen u. Heerden empfiehlt Henry Beland, Wandsbek, Zollstraße 11.



Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbek.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Täuschungen zu bewahren.

Gesundheitl. empfohlen i. d. Med. Centr. Ztg.

Deutscher Natron-Caffe

Als Zusatz zum Caffe allen Deuten unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden.

Thilo & v. Döhren, Wandsbek.

Arztlich besonders empfohlen.

Die allg. med. Centr.-Z. Nr. 24 empf. all. Deuten welche in Folge d. Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden, als Zusatz, Caffe d. deutsch. Natron-Caffe v. Thilo & v. Döhren in Wandsbek.

Packete à 10 und 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Anchovis, ächte, Appetitsüß, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe, marinirt und in sauer, Pflaumen, franz., Feigen, Traubenrosinen, Macaroni, Sternmudeln etc. etc.

empfehlen Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. Geheimnisse v. Berlin, Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. Boscio, das Zauberkabinet, 2 Mark. Rosenklänge, aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

wichtigsten Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem

Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengefaßt von G. S. Biese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizei-Gesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Kreisdistrikte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gemeinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Biese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einzahlung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Seifenstein,

Englische und Deutsche, empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase.

Anfertigung von

Herren-Garderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig. Ahrensburg. H. Peemüller.

Hôtel Posthaus, Ahrensburg.

Montag, den 16. Novbr., Abends 7 Uhr präcise: Renter-Vorlesung

von Friedrich Gloede.

Programm:

Reis' nach Vellingen: 'ne lustige Burenhochtid. Ut mine Stromtid. Durchläuchting. Billets à 75 Pf. — Für zwei und mehr Personen à 60 Pf. im Voraus. Subscriptions-Bogen circulirt.

Pelzwaaren,

eigenes Fabrikat, in großer Auswahl: Echte Kron-Plis-Muffen und Kragen, schwarze Muffen und Kragen von den billigsten Sorten an, Kindermuffen und Kragen schon von 1 Mk. 20 Pf. an; ferner:

Güte und Nutzen,

besonders Wintermützen, zu sehr billigen Preisen empfiehlt Ahrensburg, F. Bruss, Ecke der Hamburger Chaussee. Kürschner. NB. Reparaturen von Pelzwaaren prompt und billig. — Ankauf von Fellen aller Art.

Eine Wohnung

mit Stall und Gartenland für 48 Mk. jährlich sofort zu vermieten bei W. Ritter, Maurermeister, Wulfsdorf, Hamb. Chaussee.

Reinen

Leck-Sonig

per Pfund 50 Pfg. empfiehlt Wulfsdorf (Sandberg). H. Krohn.

Verloren

ein Hausschlüssel auf dem Wege von der Bahnhofsallee bis zur Kirche. Gest. abzugeben in der Expedition d. Bl.



Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt betr. die Natur-Heilmethode des Hrn. William Becker in Berlin bei, der geneigter Beachtung empfohlen wird.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 10. November. Weizen fest. Angeboten 125-131 Pf. Holsteiner zu Mk. 152-160, 126-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 160-165, 127-130 Pf. Amerikaner zu Mk. —. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 108-130, Amerikaner Weizen zu Mk. 140 bis 150, 124-127/8 Pf. Mecklenburger zu Mk. 145-150. Gerste still. Angeboten neue Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 150-160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 140-170. Safer fest. Holsteiner zu Mk. 136-145, Mecklenburger zu Mk. 150-160, Böhmischer zu Mk. 135-145, Russischer zu Mk. 115-150 angeboten. Erbsen, Futter- zu Mk. 136-145, Koch- zu Mk. 175-190 offerirt. Mais, Donau zu Mk. —, Amerikaner zu Mk. 100-105, La Plata zu Mk. 90-100 angeboten. Mühl (roh) in Petroleumbarrel Mk. 46 Brief. Leinöl fest. Loko Mk. 47 1/2 Br. Petroleum fest. Loko Mk. 7.70 Br., Novbr. Debr. Mk. 7.60 Br.